

grimmt waren, so machte sich auch bei ihnen der Hader sehr bald geltend. Auf das gegenseitige Benennen mit den allerniedrigsten Schimpfwörtern folgten gegenseitige Rippenstöße, und im Nu lag die ganze Löffeldamensippenschaft einander in den Haren.

Jetzt hieß es Partei ergreifen; dem Kampfe konnte sich Niemand entziehen. Und da Streichhölzchen und Messer von der Flegelhaftigkeit der Schnapsgläser viel Hiebe hinnehmen mußten, so ließen auch die Groschen, Dreier und Gabeln Händeringen Händeringen sein, fielen gierigen Hyänen gleich zuerst über die Löffeldamen her, und nachdem sie diese auf die entsezlichste Weise gezaust und gewickelt hatten, erprobten sie ihre Kräfte auch an dem Rummelflaschenungethüme. Dieses allgemeine Kampfgewühl erhitzte den Grobschmied Tischbein nicht wenig und wenn er auch nicht auf die Tischplatte springen konnte, so übte er doch seine Kampfgier, indem er mit beiden Fäusten gegen die Tischplatte trommelte. Da er aber ein großer Verehrer des Takthaltens nicht war, so verwirrte er die Uhrmusici dermaßen, daß sie aus dem schönen Triumphmarsche in die Weise einer Katzenmusik verfielen und dann über die eigene Taktlosigkeit im höchsten Grade ergrimmt, einander mit Händen, Füßen, Zähnen und Blasinstrumenten traktirten, bis sie vom Uhrgehäuse herunter auf den Fußboden säuselten. Länger konnten auch Bierkrug und Biertonne nicht unthätig bleiben. Sie veranschaulichten den Kampf in der handfestesten Potenz, erlangten aber durch ihn das eine Gute, daß sie beide bei der Ueberanstrengung, womit der eine den andern zu erwürgen suchte, wieder auf die Beine kamen.

Solch entsegliches Treiben kränkte die holde Luna

so sehr, daß sie sich tief, tief hinter die düstersten Wolken verkroch. Da krächte der Hahn, den Anbruch des Morgens verkündigend. Hastig klopfte einer der festen Thurmholde an das Fenster und rief die Mahnung herein: „Vorbei ist die Sylvesternacht!“ — Husch husch, entwirrte sich der Kampfesknäuel; die Geldstücke flüchteten in den Wandschrank, Messer, Gabeln und Löffel sprangen in den Schubkasten, die Schnapsgläser hüpfen auf das Kamingehäuse, die Musici krochen an dem Uhrgehäuse in die Höhe, Biertonne wälzte sich in die Stubenecke, Bierkrug rutschte auf die Fensterbrüstung und Grobschmied Tischbein blieb stehen, wo er just stand — als handfestes Tischbein.

Der dicke Matthes hatte indeß recht angenehm geruht. Jetzt aber fiel er plötzlich aus einem Baume, auf dessen Zweigen er Seiltänzerexercitien auszuführen gedachte. Er wachte auf und ließ sich von dem Gedanken in Furcht setzen: „Hm, hm, sollte ich auch wohl den Wandschrank vor dem Zubettgehen verschlossen haben?“ — Ein Sprung entthob ihn dem Bette und unangekleidet eilte er in's Schenkzimmer. Alles war — ruhig wie im Grabe, sogar die Uhr freute sich des unfreiwilligen Stillstandes. Denn bei seinen vielen Geschäften hatte sie der dicke Matthes aufzuziehen vergessen. Beruhigt kehrte er nach schneller Untersuchung aller Schösser auf den warmen Pfühl zurück.

Langsam trat der Mond auf's Neue hervor und das pudelnährliche Gesichtchen blickte noch einmal zum Wandschranke heraus, während eine Stimme rief:

„D nichts als bittere Aloe,
Die Welt ist rund — Zuchhe!“ —

Feuilleton.

Zeitschwingen.

Arnold Schloenbach, der talentvolle Dichter und geistreiche Schriftsteller, unser sehr geschätzter Mitarbeiter, hat am 15. Januar im Hôtel de Pologne in Leipzig einen Cyclus von Vorlesungen über die Kunst der Gegenwart im Allgemeinen und die dramatische insbesondere eröffnet. Es hatte sich ein sehr

zahlreiches Auditorium eingefunden, das fast zur Hälfte aus Damen bestand und das den lebhaftesten Antheil an den geistvollen und sehr anregenden Vorträgen nahm.

Roger, der große Sänger und eben so bedeutende Darsteller, hat das Honorar einer seiner Gastvorstellungen in Hamburg (George Brown in der „weißen Dame“) nach Paris geschickt als Beitrag